Nr. 155 Größte Abonnentenzahl. Dienstag 6. Juli 1909. Ueber 50000 Abonnenten.

# General Anzeiger

## für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund".

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus. Mit Zustellung der „Hallischen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr. Durch die Post bezgl. Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2.10 B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.40 vierteljährlich außer Bestellgeld. Anzeigen-Preis 20 Pfg. pr. Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 100 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtsche). Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—6 Uhr.

Verantwortliche Redakteure: Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton) Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichte) Alfred Gensch (Inseratenteil) sämtlich in Halle a. S. Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtsche Treppe, Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 312 u. 483. —

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

**Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.**

## Neueste Ereignisse.

Fürst Bülow hat sich zum Kaiser nach Travemünde begeben.

Der Reichstag nahm in namentlicher Abstimmung den Paragraphen 2 des Branntweinsteuergesetzes (Liebesgabe) mit 207 gegen 143 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen an. Die Parfümeriesteuer wurde einstimmig abgelehnt.

In Berlin fanden Parteitage der Nationalliberalen, des Wahlvereins der Liberalen und der Freisinnigen Vereinigung statt.

Das Reichsluftschiff „Zeppelin I" trat am Sonnabend kurz vor 11 Uhr abends die Weiterfahrt nach Metz an und landete dort glatt am Sonntag morgen kurz vor 8 Uhr.

Direktor Colsmann spricht sich in einer Erklärung über die Beziehungen der Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin zum Kriegsministerium aus.

In Hamburg wurde das 16. Deutsche Bundesschießen eröffnet.

In Heidelberg fand die feierliche Eröffnungssitzung der Akademie der Wissenschaften statt.

Die russische Regierung hat den Mächten mitgeteilt, daß sie angesichts der Unruhen in Persien beschlossen habe, ein Kosakenregiment, ein Fußbataillon und eine Batterie nach Enseli zu entsenden.

## Aus der Jugendgeschichte der Kolonie Togo.

(Zum 5. Juli.)

Der 5. Juli dieses Jahres ist der 25. Geburtstag unserer Togokolonie: vor einem Vierteljahrhundert erschien an jenem Tage das Kanonenboot „Möwe" vor Bagida, und unter dem Donner seines Salutes ließ Gustav Nachtigal dort die deutsche Flagge hissen. Am 6. Juli geschah dasselbe in Lome, dem heutigen Sitze des Gouvernements. Gleichzeitig wurden die nötigen Verträge mit den Küstenhäuptlingen abgeschlossen.

Damit war indessen noch lange nicht eine Kolonie geschaffen, und niemand konnte wissen, welche Ausdehnung dem deutschen Besitze schließlich beschieden sein würde. Damals waren die europäischen Nationen, die in Afrika zugriffen, vorerst mit einer Aufteilung der noch „herrenlosen" Küstenstriche zufrieden; das Weitere mußte sich aus dem Vordringen ins Hinterland ergeben. Nun wußte man gerade über das Hinterland der Togoküste — der alten „Sklavenküste" — so gut wie nichts, und so war hier mit der Aufklärung nicht zu säumen. Es galt dabei, Franzosen und Engländern zuvorzukommen, die bereits im Osten und Westen von Togo, in Dahomey und in der Goldküstenkolonie, saßen und durch das unerwartete Vorgehen der Deutschen aufgestört, natürlich bestrebt waren, dem neuen Nachbar die Ausdehnung nach Möglichkeit zu beschränken. Es sind Männer mit Namen von gutem Klange, die in den jetzt folgenden Jahren mit Erfolg die deutsche Flagge landeinwärts trugen und durch Verträge mit den Häuptlingen deutsche Besitztitel erwarben. Hauptmann Kling, Stabsarzt Ludwig Wolf — sie deckt längst die Erde Togos — und Hauptmann Kurt v. Francois, der spätere Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika und, wie Wolf, ein Reisegefährte Wißmanns, sind hier in erster Linie zu nennen. Räumlich am ausgedehntesten waren die Züge des Hauptmanns v. François, der weit in den nachher französisch gewordenen Nigerbogen vorstieß.

Es war das die Periode des Flaggenhissens, des Wettlaufs um den Preis eines recht großen Hinterlandgebietes für die schmale Küstenzone. Sie währte etwas über 10 Jahre. Dann erschien es den Kolonialstaaten an der Zeit, ihren Besitzungen einigermaßen sichere Grenzen zu geben, durch Verträge mit den Nachbarn, hier also der Deutschen mit den Franzosen und Engländern. Zunächst ließ sich das aber noch nicht überall in befriedigendem Maße durchführen; denn vielfach waren die Besitzansprüche streitig, und man konnte sich namentlich über die Zugehörigkeit volksreicher oder wirtschaftlich ausschlußvoller Länder im fernen Innern nicht einigen. Hier blieben also Fragen offen. Im Westen von Togo, zwischen dem Volta und seinem Nebenfluß Daka, lag das alte, etwa im 16. Jahrhundert begründete Reich Gonja mit seiner als Handelsplatz bedeutenden Hauptstadt Salaga, weiter nördlich das mächtige Reich Jendi. Auf diese Gebiete glaubten Deutsche wie Engländer gleich gut begründeten Anspruch zu haben, und so schlossen beide Regierungen ein Uebereinkommen, das sie für neutral erklärte: es wurde die „Neutrale Zone von Salaga" gebildet, wo keiner der beiden Nachbarn irgend welche Schritte zu tun berechtigt sein sollte. Erst vor jetzt zehn Jahren ist diese Zone endgültig zwischen Deutschland und England aufgeteilt worden. Aus jener Zeit nun, als Salaga für beide Teile als neutral zu gelten hatte, sei an eine Episode erinnert, an den kühnen Zug des deutschen Leutnants H. Klose an den Hof des Königs von Salaga.

Klose, der in Togo die Polizeitruppe geführt hatte, befand sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1894 auf der Station Misahöhe. Englische Abgesandte waren schon häufig in Salaga gewesen und hatten ungeachtet des deutsch-englischen Uebereinkommens versucht, mit dem Könige Hoheitsverträge abzuschließen. 1894 erhielt man in Misahöhe davon Kenntnis, daß der britische Mulattenoffizier Ferguson mit seiner Haussatruppe dem Könige von Salaga einen Vertrag aufgedrängt habe. Dieser Fürst befand sich damals in einer mißlichen Lage. Im Gonjareich waren einige Jahre vorher Thronstreitigkeiten entstanden, und ein Mitglied der Königsfamilie, namens Ifasa, hatte sich 1892 der Herrschaft bemächtigt, mit Unterstützung des Nachbarreichs Jendi. In diesem Kriege war Salaga zerstört worden, und auch andere Teile des Gonjareichs hatten schwer gelitten. Die übrigen Mitglieder der Königsfamilie aber waren geflüchtet und bildeten eine stete Gefahr für die Sicherheit Ifasas. Diesen Umstand hatte Ferguson sich zunutze gemacht. Allerdings hatte man ihn gehindert, die englische Flagge aufzuziehen, unter Hinweis auf ältere Rechte der Deutschen; aber Ferguson hatte erklärt, er werde wiederkommen und seinen Willen nötigenfalls mit Gewalt durchsetzen. Ueberdies hatte er ja seinen Vertrag in der Tasche. In Misahöhe bestand die deutsche Militärmacht damals aus ganzen sieben farbigen Soldaten, von denen die meisten erkrankt waren, und in der Stationskasse lagen nur 300 Mk. Trotzdem entschloß sich Klose, mit — zwei Soldaten und vier Trägern nach Salaga zu ziehen und alles daran zu setzen, um dem Engländer zuvorzukommen. Was dieser Entschluß bedeutet, wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß noch lange nachher in Afrika viele Soldaten und Zehntausende von Mark erforderlich gewesen sind, um viel harmlosere politische oder militärische Aufgaben zu lösen. Auch Kloses sonstige Ausrüstung entsprach seiner „imposanten" Macht: es fehlten ihm die bescheidensten europäischen Genußmittel und Arzneien.

In der Fetischstadt Kratschi, der heutigen deutschen Nachbarstation von Misahöhe am Volta, gelang es Klose, das Oberhaupt der dortigen Haussakolonie, Soso, durch Geschenke und Versprechungen zum Mitgehen zu bewegen. Natürlich ließ der sich auf das Unternehmen nicht etwa aus Abenteuerlust ein, sondern infolge der Erwägung, er könne wohl Handelsvorteile herausschlagen; auch stellte er die Ungeduld des deutschen Offiziers durch sein Zögern mit dem Aufbruch auf eine harte Probe. Endlich ging es dann mit einer etwas stattlicheren Karawane voran und über die Grenze. Trotzdem wäre der Zug infolge der Fieberanfälle, die Klose zusetzten, beinahe doch noch gescheitert; nur mit Aufbietung aller Energie konnte dieser sich aufrecht erhalten. Vor Pembi, wo Ifasa Hof hielt, 3 Kilometer von Salaga entfernt, wurde Klose von dessen Abgesandten begrüßt. Aber im Hinblick auf seine winzige militärische Macht glaubte Ifasa ihn geringschätzig behandeln zu können, und er ließ ihm erröffnen, er müsse vor der Stadt warten, bis er ihm die Erlaubnis zum Einzuge geben würde. Klose erzwang sich indessen die Erlaubnis zum sofortigen Einzuge durch die Drohung, er werde gleich nach Jendi, zu Ifasas Oberherrn, abmarschieren. So empfing ihn denn Ifasa inmitten seiner Großen und Sklaven unter großen Feierlichkeiten: der Deutsche hatte dem schwarzen Herrscher auch dadurch imponiert, daß er nicht vorher vom Pferde abgestiegen, sondern bis vor seinen Sitz gesprengt war. Mit der Kühnheit aber muß in Afrika diplomatisches Geschick sich vereinigen, und so erklärte Klose dem Ifasa, nachdem er ihm den Zweck seines Erscheinens auseinandergesetzt hatte, er habe auf die Mitführung einer größeren Truppenmasse verzichtet, da er ja in Ifasa einen Freund der Deutschen erblicken dürfe, jedoch wenigstens von zwei Soldaten sich begleiten lassen, um dem Könige eine Ehre zu erweisen. Damit war diese erste Begegnung zu Ende.

Kloses Lage in Pembi war recht unangenehm. Während ihn das Fieber plagte, konnte er nichts dagegen tun, daß die 12 von Ferguson in Pembi zurückgelassenen Haussasoldaten die Eingeborenen beeinflußten, so daß man ihm Nahrungsmittel nur zu übertrieben hohen Preisen verkaufen wollte. Immer wieder mußte er sich von den Einwohnern vorwerfen lassen, er könnte nur mit knapper Not die Geschenke erwidern, während der Engländer so überaus freigebig gewesen sei. Ifasa suchte aus der Geldverlegenheit Kloses jeden Vorteil zu ziehen und erpreßte von ihm Geschenke. Es folgten dann tagelange Verhandlungen mit Ifasa über den englischen Vertrag. Er ließ dabei, obwohl er sich zum Islam bekannte, eifrig die Schnapsflasche kreisen, und der Umstand, daß Klose sie beständig zurückwies, mag die Zuneigung des Königs zu ihm nicht gerade vermindert haben. Das Verhältnis wurde sogar schließlich ziemlich freundschaftlich, und eines Tages erklärte Ifasa, er wolle Klose wegen eines „Papiers" um Rat fragen. Er zeigte Klose ein Schriftstück und fragte ihn, ob die deutsche Regierung auch ein solches erhalten hätte. Es rührte nämlich von Ferguson her, und der hatte gesagt, daß er, der Engländer, im Einverständnis mit der deutschen Regierung handelte. Klose sah nun, daß es ein Vertrag war, durch den Ifasa den Engländern sein Reich ausgeliefert hatte, und setzte ihm die Bedeutung auseinander. Ifasa erwiderte, er wisse nicht, wozu er seine erzwungene Unterschrift gegeben hätte, und ließ es geschehen, daß Klose das interessante Dokument, das die englischen Umtriebe in der neutralen Zone klar erwies, einsteckte.

Aber die Stimmungen afrikanischer Herrscher sind unberechenbar, und so hielt Klose es für geraten, mit seinem Schatze Pembi schleunigst zu verlassen, bevor Ifasa seinen Entschluß etwa hätte bereuen, ehe die englischen Soldaten auf den Vorgang hätten aufmerksam werden können. Ifasa wollte freilich von einem so schnellen Abzuge nichts wissen, und so sandte Klose seine Leute am folgenden Tage aus der Stadt hinaus mit der Weisung, ihn zu erwarten. Er selbst verließ in der Nacht als letzter Pembi, während Krieger der Königs ihm vergebens den Weg zu sperren versuchten. Ifasa hatte noch vorher versprochen, die Soldaten Fergusons zum Abmarsche zu veranlassen, und sie räumten denn auch Pembi. Der englische Salagavertrag, den Klose erbeutet hatte, hat irgend

---

## Dore.

Roman von E. Krickeberg.

2] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Man könnte beinahe eifersüchtig werden", meinte Heinz. „Zum Beschützer und Berater für eine junge Dame ist der Klaus Rittmeier doch eigentlich noch nicht alt und würdig genug."

Dore lachte lustig. „Ja, das ist allerdings bedenklich — zumal der Rittmeier zu allen sonstigen Vorzügen auch noch hübsch ist."

Auch er lachte und drohte ihr schelmisch, aber es war ihm gar nicht so heiter zu Mute. Das einzusetzende Auge der Rose hatte ihn an das fehlende im Antlitz der kleinen Dore erinnert, und während sie eifrig beschäftigt war und ihm zwischendurch die Handgriffe und das Wesen des Okulierens erklärte sah er abwechselnd auf ihre kleine, feste Hand und auf das schwarze Band um ihre Stirn.

Sie war nicht so flink und geschickt wie gewöhnlich, und auf einmal schnitt sie sich in den Finger.

„O, zeig her, ists tief gegangen?" Er nahm ihre Hand, aber sie entzog sie ihm rasch.

„Unsinn, das kommt öfter vor."

„Wie hart Deine Hand geworden ist", bemerkte er, „Ich glaube, Liddy würde eher sterben, als sich die Schönheit ihrer Hände so zu ruinieren!"

Liddy war seine Cousine; als Kind war sie einmal auf Luisenwerder zum Besuch gewesen, daher kannte Dore sie, aber sie wußte nicht, daß Heinz in letzter Zeit öfter mit ihr zusammengetroffen war. Die beiden Familien Grening waren lange entzweit gewesen, und erst der Eintritt des Neffen in ein Reiterregiment der Residenz, wo auch der Onkel als Oberst eines Infanterieregiments stand, hatte die beiden Herren einander wieder näher gebracht. Heinz war gezwungen gewesen, bei den Verwandten Besuch zu machen, und Liddy und ihre Mutter hatten das Anknüpfen der alten Beziehungen mit Enthusiasmus begrüßt, während sich Heinz Eltern bis jetzt noch immer durchaus fern hielten.

„Liddy von Grening?" fragte Dore, um etwas zu sagen.

„Ja, von den Birkenhainer Grenings; sie wohnen jetzt ganz in Berlin, seitdem der älteste Sohn das Gut übernommen hat, und ich verkehre dann und wann bei ihnen."

„Davon hast Du mir nie etwas geschrieben."

„Ach, Du weißt ja, die Eltern sind noch immer erzürnt auf sie — Erbschaftsgeschichten — im Grunde nichtige Streitigkeiten, Prinzipienfragen — wie das oft so ist, jeder steift sich auf seine Meinung."

Er hatte es rasch und mit forcierter Gleichmut hingeworfen, dann fuhr er eigentümlich gepreßt fort:

„Weißt Du, Dore, Du könntest für Liddy ein gutes Wort bei Mama einlegen, Du gilfst so viel bei ihr, und sie schlägt Dir so leicht nichts ab. Die Birkenhainer leben nicht in besonders guten Verhältnissen, und außerdem ist die Familie ewig uneins. Es wäre für Liddy wirklich ein Glück, wenn Mama sie einmal für eine Zeitlang bei sich aufnähme. Und wenn erst Mama zur Versöhnung geneigt ist, bringt sie auch Papa herum. Man kann doch solch nichtigen Zwist nicht bis in alle Ewigkeit fortsetzen. Willst Du, Dore?"

„Wenn Du es wünschest, natürlich", sagte sie, kaum die Lippen öffnend. Sie nahm Messer und Bast auf. „Wir wollen jetzt zu Tante Riechen gehen, sie wird schon nach uns ausspähen."

„Liddy muß sehr hübsch geworden sein", sagte sie im Gehen plötzlich, „sie war schon als Kind ausnehmend schön."

„Ja, sie ist recht hübsch."

„Und sie war schon als Kind recht kokett."

Dore sah ihm mit einem forschenden Blick ins Gesicht, seine Mundwinkel zuckten nervös, und eine Falte lag zwischen seinen Brauen.

„Du meinst, ob sie das jetzt noch ist?" sagte er mit leiser Ungeduld. „Vielleicht, aber solch schönes Geschöpf wird auch gar zu sehr verwöhnt. Jedenfalls steht es ihr vorzüglich, sie ist ganz grande dame. Nun, Du wirst sie ja sehen."

„Du hast doch gewiß ein Bild von ihr?" Dore war sehr blaß und ihr Auge sah an ihm vorüber.

„Ja, ich habe ein Bild. — Soll ichs Dir zeigen?" Er zog sein Taschenbuch hervor, entnahm ihm eine Photographie und reichte sie Dore. Sie warf nur einen kurzen hastigen Blick darauf, dann schoß ihr das Blut siedendheiß in die Wangen.

„Sie ist berückend", murmelte sie, „übrigens sieht sie Dir ähnlich — sie muß vorzüglich zu Dir passen."

Er sah sie betroffen an. „Wie kommst Du darauf? Nun freilich, Familienähnlichkeit. — Ich bin nicht gerade eine Vogelscheuche neben ihr, das ist alles. Ich denke und hoffe, sie wird Deine Freundin werden, Dore", fügte er warm hinzu.

„Das glaube ich kaum! Sie gehört einer ganz andern Sphäre an. Mein Anblick ist nichts für eine „grande dame"."

Er hatte sie nie so bitter sprechen hören, und beugte sich erschrocken zu ihr hinab. „Wie kannst Du so etwas sagen, Dore, empfindest Du nicht, daß Du mir damit wehe tust?" Er faßte nach ihrer Hand und zog sie durch seinen Arm. „Wenn Liddy Dich nicht schätzte, wie Du es verdienst, würde sie nicht mehr für mich existieren. Du stehst mir doch viel näher, als meine Cousine. Auf Dich wird es ankommen, ob sie in unserm Hause willkommen sein soll!"

Sie ging still neben ihm her, ohne ein Wort zu erwidern.

„Du bist ja so blaß, Dore, ich glaube, Du überarbeitest Dich, weil Du keine strengen Aufpasser mehr hast."

„Du siehst Gespenster, Heinz", suchte sie abzulenken, „ich fühle mich wohler denn je . . . Sieh, da kommt uns Tante schon holen, wahrscheinlich droht der Kaffee kalt zu werden."

„Hast Du noch nicht den Abschen vor dem Photographiertwerden überwunden?" fragte er sie im Laufe des Nachmittags. „Willst Du mir nicht auch ein Bild von Dir mitgeben?"

„Ich werde mich niemals photographieren lassen!" sagte sie bestimmt. „Das wäre ja eine unverzeihliche Geschmacklosigkeit von mir. Soll der Photograph lügen, oder könntest Du ein naturgetreues Bild von mir haben können."

„Fürchtest Du, daß Du mich sonst eines Tages vergessen könntest?"

„Dore! Habe ich das verdient? Wie sonderbar Du heute bist! Vermagst Du wirklich zu glauben, daß ich Dich je auch nur für einen Augenblick vergessen könnte?"

„Nein, dazu bist Du viel zu — gewissenhaft! Das ists ja eben."

„Wie meinst Du das?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090706010/fragment/page=0001

welche Folgen nicht hervorgerufen; er wurde von Klose dem damaligen Landeshauptmann v. Puttkamer übergeben und mag noch in den Archiven von Lome ruhen. Daß die neutrale Zone später aufgeteilt worden ist, wurde schon erwähnt; England erhielt das größte Stück mit Salaga. Vorher, 1897, hatte König Jsafa sich verpflichtet, nachdem er von allen seinen Anhängern verlassen worden war. Es bleibt noch übrig zu bemerken, daß Klose auch später in Togo tätig gewesen ist — freilich nicht mehr im Regierungsdienst — und für die Erforschung dieser Kolonie, als deren bester Kenner er gelten darf, unter allen Deutschen bei weitem das meiste geleistet hat; sein wertvolles Werk „Togo unter deutscher Flagge" legt davon Zeugnis ab. H. Singer.

# Politische Uebersicht.

## Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. Juli. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hörte Sonnabend in Travemünde die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini sowie des Vertreters des Chefs des Militärkabinetts Generals à la suite v. Oertzen.

Am Sonntag vormittag hielt der Kaiser den Gottesdienst auf der „Hohenzollern" ab und begab sich später an Bord der Segeljacht „Hamburg". Um 11 Uhr 45 Min. begann bei frischer Brise und lebhafter Beteiligung dichtbesetzter Begleitdampfer die Wettfahrt des Norddeutschen Regattavereins und des Lübecker Jachtklubs in der Lübecker Bucht. In Klasse A 1 starteten „Meteor", „Hamburg" mit Seiner Majestät dem Kaiser an Bord und „Germania".

Die Kaiserin begab sich heute nachmittag mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise im Automobil nach Lübeck zur Besichtigung des Rathauses.

Heute nachmittag etwa 3 Uhr 30 Min. ging die „Meteor" als erste der großen Jachten durch das Ziel. Bald darauf kehrte die Jacht „Hamburg" mit dem Kaiser an Bord in den Hafen zurück. Gewaltige aus Lübeck und der ganzen Umgegend herbeigeströmte Menschenmassen bereiteten dem Kaiser, der auf der „Hamburg" längere Zeit verweilte, andauernd Kundgebungen.

Die Majestäten nahmen um 5 Uhr den Tee an Bord des „Meteor". Der Kaiser folgte abends einer Einladung des Mr. Armour auf der Dampfjacht „Utowana" zum Diner.

Der Kaiser nahm heute abend 8 Uhr im Kurhaus die Preisverteilung für die Wettfahrt von Kiel hierher vor und nahm dann ebenda an dem Bierabend des Kaiserlichen Jachtklubs, des Norddeutschen Regattavereins und des Lübecker Jachtklubs teil. Beim Eintreffen im Kurhaus wurde der Kaiser vom Publikum und den Klubmitgliedern stürmisch empfangen. Bei eintretender Dunkelheit wurden die Ufer der Lübecker Bucht mit zahlreichen flammenden Holzstößen malerisch beleuchtet.

Der Kaiser wird nach den Feierlichkeiten in Saßnitz und Trelleborg in den heimischen Gewässern kreuzen und die Auslandreise erst später antreten, als ursprünglich vorgesehen war.

Die städtischen Kollegien von München haben in geheimer Sitzung beschlossen, gelegentlich der Einweihung der neuen Schack-Galerie dem Kaiser die Goldene Bürgermedaille zu verleihen. Wie die Münchener Zeitung dazu schreibt, ist dieser Beschluß veranlaßt durch die Tatsache, daß der Kaiser für die ihm gehörige Schack-Galerie in der Prinzregentenstraße ein neues prächtiges Heim geschaffen hat, das sich als Zierde und Sehenswürdigkeit der Stadt präsentiert.

— (Bülow wieder beim Kaiser.) Lübeck, 3. Juli. Fürst Bülow ist in Travemünde gestern abend angekommen und begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern".

Von der Abreise des Fürsten Bülow war in Berlin nichts bekannt geworden. Es handelt sich also offenbar bei der Reise des Reichskanzlers zum Kaiser um eine plötzliche Entschließung, und wir haben am Ende wichtige Ueberraschungen zu gewärtigen.

— (Veränderung im diplomatischen Dienst.) Wie verlautet, ist der bisherige Gesandte in Guatemala, Graf Ulrich v. Schwerin an Stelle des vor einiger Zeit als Botschafter nach Rom versetzten Herrn v. Jagow zum Kaiserlichen Gesandten in Luxemburg ernannt worden und wird demnächst auf seinem Posten eintreffen.

— (Stimmungsbild aus dem Reichstage.) Aus Berlin, 3. Juli, schreibt uns unser parlamentarischer Mitarbeiter: Entnervt soll nach Friedrich Naumann die Blockpolitik des Kanzlers die einzelnen Parteien haben. Vielleicht! Daß aber die Politik des neuen Blocks, die Gewaltpolitik der im Schlepptau des Zentrums gehenden Konservativen die Würde und die Achtung der einzelnen Abgeordneten voreinander sehr stark beeinträchtigt hat, daran ist seit heut kein Zweifel mehr möglich. Noch eine solche Sitzung, dann ist es bis zu Schimpfereien und Tätlichkeiten mit Polizeibegleitung nicht mehr gar so weit, und der Wiener Reichsrat wird vor dem deutschen Reichstag bald nichts mehr voraus haben. Sah sich doch selbst der oft allzu nachsichtige Präsident Graf Stolberg genötigt zu der Feststellung, daß der Lärm der Würde des Hauses nicht entspreche! Darauf konnte man ja von vornherein gefaßt sein, daß es bei der zweiten Lesung der Branntweinsteuer zu heftigen Zusammenstößen zwischen links und rechts kommen mußte. Von der ursprünglichen Monopolvorlage der verbündeten Regierungen war nur noch die Rede mit dem Bedauern, das man einem lieben Toten zu widmen pflegt, den man — nicht geliebt hat. Auch das wußte man von Anfang an, daß die Mehrheit die Vorlage in der Hauptsache in der Kommissionsfassung Gesetz werden lassen würde, nachdem die Reichspartei durch den Freiherrn v. Gamp hatte erklären lassen, daß sie trotz schwerer Bedenken zustimmen würde, um nicht „Totengräber der Reichsfinanzreform" zu werden. Aber nach den Verhandlungen der letzten Tage hatte man kaum erwartet, daß die Linke noch in diesem Stadium einen so zähen Widerstand leisten würde, wie es von den Abgg. Dr. Weber (ntl.), Mommsen (Freis. Vg.) und Schweickhardt geschah. Im Interesse der verbündeten Gewerbe und der Konsumenten machten die Vorkämpfer der bürgerlichen Linken, insbesondere Dr. Weber bei den wichtigeren Bestimmungen des Gesetzes immer wieder von neuem den Versuch, den Agrariern auf ihrem „Raubzug" wie der nationalliberale Dr. Semler das Machwerk der Finanzkommission bezeichnete, wenigstens einige Brocken aus den Fingern zu reißen. Besonders hart gerieten die Redner der Linken, Mommsen, Gothein und Dr. Weber an den Vorsitzenden der Bündler auf der Rechten, Dr. Rösicke, und auch für die verbündeten Regierungen fielen scharfe Worte ab. Je länger die schon um 10 Uhr vormittag begonnene Diskussion sich fortspann, desto erregter wurde die Stimmung. Anfangs nur scharfe Vorwürfe in Zwischenrufen einzelner Abgeordneter und in den Reden herbe Anklagen gegen die Mehrheit. Wie Hohn wurde es wohl empfunden, als diese es nicht der Mühe wert hielt, sich nach jeder Abstimmung zu sehen, sondern einfach stehen blieb und so die Paragraphen der Vorlage serienweise annehmend. „Schnapsblock" rief Singer bei jedem Aufruf des Präsidenten und „Schnapsblock" stimmten seine Freunde ein. Bald genügte der geringfügigste Zwischenfall, um laute Heiterkeit auszulösen und Lärmsalven zu entfachen. Als aber Staatssekretär Sydow eine Ausführung mit den Worten begann: „Die verbündeten Regierungen stehen auf dem Standpunkt . . ." fiel die Baßstimme Singers ein: „Die verbündeten Regierungen stehen überhaupt nicht, sie sind ja umgefallen." Der Lärm und die Heiterkeit, die bei weiteren Worte des Staatssekretärs erstickten, legen sich endlich, und wieder beginnt Herr Sydow mit denselben Worten, um die gleiche Entgegnung zu erhalten, die gleichen Heiterkeitsausbrüche zu entfesseln. Drei- und viermal dieselben Worte und die sich mit jedem Male nur noch steigernden Lundgebungen. Auf ihren Plätzen kreischen die Abgeordneten vor Lachen, krümmen und winden sich, schlagen auf den Tisch und vergebens schwingt Graf Stolberg die Präsidentenglocke — bis ihr Klöppel zu Boden fällt und der Präsident die Glocke selber dem Klöppel nachwirft. Hilflos in dem tobenden Heiterkeitsorkan fuchtelt er in der leeren Luft herum. Nach Minuten mischt sich dann anderer Lärm in den Trubel und Muße nach Ruhe bringen durch; und schließlich vermag in einer momentanen Pause Graf Stolberg die Feststellung zu machen, daß dieser Lärm der Würde des Hauses nicht entspreche. Man erkennt die Berechtigung dieser Rüge, aber man lacht weiter — würdelos. Inzwischen stand Herr Sydow in unbekümmerter Ruhe auf seinem Standpunkt, fest und unerschütterlich, wie man ihn und die verbündeten Regierungen bisher nicht gesehen. Und bald hatte Graf Stolberg nach einem mißlungenen Versuch, die zerspronene Glocke zu reparieren, ein anderes Exemplar dieses Sinnbildes und Machtmittels seiner präsidentlichen Autorität in Händen, und nun wurde von neuem ein Antrag nach dem anderen, ein Paragraph nach dem anderen von der Mehrheit angenommen oder abgelehnt. Wie es der Mehrheit, wie es den Herren im Zentrum gefiel. Denn bei einigen Anträgen der Linken entdeckte das Zentrum doch einen Haken in den Beschlüssen der Kommission und stimmte mit den Nationalliberalen und Freisinnigen. So kamen Erleichterungen für die süddeutschen kleineren Brennereien zur Annahme.

Und dann hatte Herr Sydow einen großen Erfolg. Er sprach zur Parfümeriesteuer. Ausgezeichnet und wirkungsvoll wie er hinter den verschlossenen Türen der Finanzkommission vielleicht — man weiß es ja nicht — in entgegenkommender Form manch gesprochen hat. So wirkungsvoll, daß Herr Dittrich sofort auf die Tribüne stieg und im Auftrage nicht nur seiner eigenen Parteifreunde, sondern auch der Reichspartei und der wirtschaftlichen Vereinigung, die ihm diesen Auftrag offenbar auf irgend einem spiritistischen Wege übermittelt hatten, die Erklärung abgab, daß die vorstehenden Gründe des Staatssekretärs diese Parteien überzeugt hätten und sie nunmehr vor ihrem Gewissen gezwungen seien, die Parfümeriesteuer abzulehnen. Und nachdem die Stiefväter der Steuermonstrums ihr Kind verleugnet, stand schon der richtige Vater, Herr Graßberger, auf der Rednertreppe und versicherte in das tosende Lachen der Linken hinein, daß er wahr und wahrhaftig nicht eine Steuer gegen die Reinlichkeit gemacht habe. Aber jetzt hatten auch seine Freunde vom Zentrum kein Interesse mehr an dieser Steuer. Mit einer launigen Rede, die einen Heiterkeitssturm nach dem anderen entfesselte, gab ihr der greise Albert Träger den Rest für alle Zeiten. Noch ein- oder zweimal mußten die Schriftführer mit den Stimmurnen durch die Bankreihen wandern, bis endlich der schwarz-blaue Block nach neunstündiger Arbeit sein Werk erledigt hatte. Es ließ ihn dabei unbekümmert, daß die Parteien der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft währenddes ihren Delegiertentag abhielten und zugleich auch der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei die Führer der Nationalliberalen aus dem Sitzungssaale abrief. Die Linke hätte den Mehrheitsparteien auch zu viel zugemutet, wenn sie noch in diesem letzten Stadium von ihnen irgend welche wenn auch formelle Rücksicht erwartete.

— (Parteitage.) Berlin, 4. Juli. Heute fand hier unter großer Beteiligung aus dem ganzen Reiche der allgemeine Vertretertag der nationalliberalen Partei statt. Der Vorsitzende der Partei, Abg. Bassermann, referierte über die Reichsfinanzreform und die innerpolitische Lage. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der die Notwendigkeit einer Verbindung der Besteuerung des Massenverbrauchs mit einer allgemeinen Besitzbesteuerung betont wird, für welche nur die Erbanfallsteuer in Frage kommen kann. Die Steuergesetzgebung der neuen Mehrheit ist abzulehnen. Die Konservativen sprengten den Block, bahnten dem Zentrum den Weg zur alten Macht und stürzten den hochverdienten Reichskanzler. Die Resolution schließt: Das deutsche Bürgertum in Stadt und Land rufen wir auf zu Widerstand und Kampf, und dazu die Parteiinteressen hinter denen der Allgemeinheit zurücktreten zu lassen.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten und Delegiertinnen aus allen Teilen Deutschlands fand gestern nachmittag ein außerordentlicher Parteitag des Wahlvereins der Liberalen statt. Abgeordneter Schrader erstattete den politischen Jahresbericht. Abgeordneter Mommsen besprach die Reichsfinanzreform und ihre Begleiterscheinungen. Abgeordneter Dr. Dohra-Stettin teilte die heutigen Reichstagsabstimmungen mit. Abgeordneter Gothein polemisierte gegen das Agrariertum. Abgeordneter Naumann drückte die Hoffnung aus auf einen Sieg des Liberalismus bei den nächsten Wahlen. Darauf vertagte sich die Versammlung auf Sonntag.

Der Parteitag der Freisinnigen Vereinigung überwies nach langer Debatte den Antrag Altona—Schleswig-Holstein auf Verschmelzung mit der Freisinnigen Volkspartei an den geschäftsführenden Ausschuß der Freisinnigen Vereinigung. Die Fusion wurde also heute noch nicht ausgesprochen, der Gedanke indes in der Debatte allseitig begrüßt.

— (Hansa-Bund.) Dem Rufe des Ehrenobermeisters Nicht in der Zirkus Schumann-Versammlung ist bereits eine stattliche Reihe von Vereinen, die dem Mittelstand, Handwerk und Kleingewerbe angehören, gefolgt. In Hamburg haben die Bäckerinnung, die Tischlerinnung, die Töpfer- und Ofensetzerinnung, die Stell- und Radmacherinnung, der Bund der Maurer- und Zimmermeister, die Schneiderinnung, die Schornsteinfegerinnung ihre Mitglieder zum Beitritt in den Hansabund aufgefordert. Von gewerblichen Vereinen, die eine eifrige Werbetätigkeit für den Hansabund unter ihren Mitgliedern entfalten, seien hervorgehoben: der Verband Deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, Hamburg, der Verein der Fleischermeister von Groß-Berlin-West, die Korporation der Berliner Buchhändler, der Detailistenverband für Hessen und Waldeck, Kassel, der Handels- und Gewerbeverein, Bonn, der Hamburger Drogistenverein, der Verein der Kupferschmiederein Deutschlands, Hannover, der Verband deutscher Steindruckereibesitzer, Leipzig, Der Verband der Baumaterialienhändler Deutschlands, der Verband Berliner Spezialgeschäfte.

— (Ein Bayerischer Landesverband des deutschen Schulschiffvereins.) Nürnberg, 3. Juli. Heute vormittag fand im Rathaussaale unter dem Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg und in Gegenwart des Prinzen Rupprecht von Bayern die Gründung des Bayerischen Landesverbandes des Deutschen Schulschiffvereins statt. Prinz Rupprecht übernahm das Ehrenpräsidium. Der Großherzog ernannte den Vorstand des neuen Landesverbandes. Professor Schilling-Bremen hielt einen Vortrag über die Zwecke, Ziele und Erfolge des Vereins.

— (In der Reichsbeamten-Besoldungsfrage) hat sich die Regierung bereit erklärt, 17 Millionen Mark mehr als sie ursprünglich bewilligen wollte, bereitzustellen.

— (In der Speisewagenfrage) hat der preußische Eisenbahnminister dem Breitenbach dem Verband reisender Kaufleute Deutschlands auf seine Eingabe, welche die Aufhebung der Verfügung beantragte, erwidert, daß es den Reisenden 3. Klasse freistehen solle, soweit Platz vorhanden, auch an der Mahlzeit im Raum für Fahrgäste 1. und 2. Klasse teilzunehmen. Auf die in der Eingabe hervorgehobenen Bedenken, daß bis zur Lösung der Plakkarte viel Zeit verloren werde, ward erklärt, daß Vorsorge getroffen werden würde, daß die Ausgabe der Plakkarten mit größter Beschleunigung fortan erfolgt. Wo besondere Umstände vorliegen, soll es den Eisenbahndirektionen überlassen sein, anzuordnen, daß die Speisewagen schon früher geöffnet werden. Daß eine Klassifizierung der Reisenden nicht beabsichtigt sei, gehe daraus hervor, daß je in den einen Raum Reisende aller Wagenklassen zugelassen seien.

— (Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele.) Gleiwitz, 4. Juli. Der gestern und heute hier unter dem Vorsitz des Abgeordneten von Schenckendorff abgehaltene 10. Deutsche Kongreß des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele war aus allen Teilen des Deutschen Reiches von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden, Schulen und Vereinen zahlreich besucht. Vorträge wurden gehalten von Oberregierungsrat Dr. Küster-Oppeln über die oberschlesische Spielbewegung, von Hofrat Professor Raydt-Leipzig über das Wandern, vom Generalmajor Meyder-Chrzow über die Bedeutung der Volks- und Jugendspiele für die Wehrkraft des deutschen Volkes und von Turninspektor Professor Keßler-Stuttgart über Turnen und Spiel. An den beiden Nachmittagen fanden von prächtigstem Wetter begünstigte Spiele der Schulen, Spiel- und Turnvereine statt. Am ersten Kongreßtage beteiligten sich etwa 2500 Schüler und Schülerinnen, am zweiten fast 5000 Mitglieder von Vereinen. Als nächstjähriger Kongreßort wurde auf Einladung der städtischen Behörden Barmen einstimmig gewählt.

## Italien.

**Montecassino**, 4. Juli. Der Abt des hiesigen Benediktinerklosters Krug ist gestorben.

## Frankreich.

**Maisons-Laffitte**, 3 Juli. Eine Anzahl Stallburschen hat heute nachmittag beschlossen, in den Ausstand zu treten.

**Brest**, 4. Juli. Das Panzerschiff Danton ist heute nachmittag glücklich vom Stapel gelaufen.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 3. Juli. Mahmud Schefket-Pascha erklärt, daß die Untersuchung des Kriegsgerichts die Schuld Abdul Hamids an den Ereignissen vom 13. April festgestellt habe, daß Abdul Hamid jedoch entgegen anderslautenden Nachrichten nicht vor den Staatsgerichtshof gestellt werden wird.

**Saloniki**, 3. Juli. Verschiedene Truppenbewegungen und -verschiebungen sind im Zuge. Kavallerie von Perlepe, Jftip und Umgebung erhielt den Befehl, sich in Monastir zu konzentrieren und den aus Serfidge, Grebena und Classona abgesandten Truppenteilen sich anzuschließen. Angesichts des zugespitzten Verhältnisses zu den mazedonischen Griechen erwartet man die baldige Verhängung des Belagerungszustandes.

**Konstantinopel**, 3. Juli. Deputiertenkammer. In Beantwortung einer Interpellation über die Verhängung des Belagerungszustandes in Vilajet Jerusalem führte der Minister des Innern aus, die Mahregel sei zur Verhütung ernster Unruhen nötig gewesen. Die Erklärungen des Ministers wurden nach stürmischer Debatte und unter heftigen Protesten von seiten der Griechen von der Kammer für genügend erklärt. Das Haus setzte alsdann die Beratung der Militärsteuer für die Christen fort. Christliche Deputierte gaben bestimmte Erklärungen ab, in denen sie die Zahlung der Militärsteuer verweigerten, da die christliche Bevölkerung bereit sei, in den Heeresdienst einzutreten. Ein Vertreter des Kriegsministers erklärte, die Anwendung des neuen Wehrgesetzes sei in diesem Jahr unmöglich, weshalb der Eintritt der Christen in das Heer nicht sogleich erfolgen könne.

**Konstantinopel**, 3. Juli. Auf der Pforte eingelaufene Telegramme melden den Beginn einer Massenauswanderung von Armeniern aus dem gesamten Gebiet Ciliciens und anderen Teilen Kleinasiens. Die Regierung erwägt schleunige Gegenmaßregeln. Die hiesigen dienstpflichtigen Hellenen verlassen die Stadt. In der letzten Woche sind etwa 200 nach Athen abgereist.

Blättermeldungen aus Drama zufolge ist die Spannung zwischen den Türken und Griechen fortgesetzt beunruhigend. Der Boykott besteht weiter.

**Konstantinopel**, 3. Juli. In einem Aufruf ermahnt das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt die griechische Bevölkerung zur Anhänglichkeit an das Vaterland und warnt sie auf das eindringlichste, den Aufhetzungen griechischer Sendlinge und Offi-

---

„Ach, verderben wir uns den schönen Nachmittag doch nicht mit Wortklauberei! Ich denke, es ist Zeit, daß wir zu Deiner Mutter gehen."

„Du wirst Dich also für Liddy verwenden?"

Ein schwerer Atemzug — ein kurzes Zögern. „Wenn man nur vorher wissen könnte, ob es gut ausfällt! Aber gleichviel, ich werde tun, was Du verlangst."

„Und Dein Bild bekomme ich auch?"

„Nein!"

Am andern Morgen trat er unverhofft zu ihr in der Garten. Sie war gerade dabei, die letzten Rosen von einem hohen Malmaisonstamm abzuschneiden, und in der Stellung, die sie dabei einnahm, mit den nach den Zweigen erhobenen Armen und dem über die Schulter sich Heinz zuneigenden Köpfchen bot sie ein Bild voll Grazie und Anmut. Ihre Wangen hatte die frohe Ueberraschung gerötet, und das gesunde, Heinz zukehrende Auge strahlte in erhöhtem Glanz. Von der schwarzen Binde sah man nur einen schmalen Streifen, der sich obendrein unter dem dunklen Haar verlor.

„Sieh diesen Schmetterling dort!" Er wies auf einen weißen Falter in einiger Entfernung. „Kennst Du diese seltene Art?" Treibst Du nicht auch Schmetterlingskunde?"

Ohne ihre Stellung zu ändern, blickte sie in der vorgeschriebenen Richtung. „Das ist ja ein ganz gewöhnlicher Kohlweißling!" spottete sie, „die kannst Du zu Hunderten sehen. Hast Du schon alles vergessen, was Du in der Schule gelernt hast?"

„Beinahe . . . . aber fertig! Danke ergebenst . . . . ich hoffe, das wird sehr schön werden!" Und vergnügt steckte er seinen Momentapparat in die Tasche.

„Was bedeutet das, Heinz?"

„O, nur ein Bild! Ich hatte mir nun einmal in den Kopf gesetzt, Dich immer um mich zu haben, als so eine Art Schutzgeist — ich bin ein bischen abergläubisch, Dore!"

„Pfui, das ist heimtückisch! Ich erlaube nicht, daß Du das Bild mitnimmst!"

„Du sollst es vorher sehen, Dore, und dann entscheiden! Gefällt es Dir nicht, so lasse ich es hier. Es ist doch am Ende kein unbilliges Verlangen, wenn ich das Konterfei meiner zukünftigen Frau besitzen will."

Alle Farbe wich aus ihrem Gesicht, ihr Auge senkte sich. „Heinz", begann sie langsam, tonlos, „es ist besser, Du hörst mit diesem Scherz auf. Solange wir Kinder waren . . ."

„Das ist mir niemals ein Scherz gewesen, sondern heiliger Ernst", unterbrach er sie heftig, „und ich hoffe, daß Du es ebenso aufgefaßt hast, sonst wäre es schlecht von Dir, wenn Du bisher dazu geschwiegen hättest!"

Sie sah ihn an, ruhig und durchdringend, aber auf dem Grunde ihres Auges schimmerten die Tränen, die sie nicht vergießen durfte. Ihr Blick verwirrte ihn, sein Auge irrte eine Sekunde zur Seite.

„Ich habe es aufgefaßt als das, was es war: der heiße Wunsch eines Starken, einem Schwachen Gutes zu tun."

Er zuckte leicht zusammen, aber sein Blick richtete sich ehrlich und voll auf ihr blasses Gesicht, und in tiefer Bewegung sagte er: „Da gibt es nichts zu drehen und zu deuteln, Dore! Wir beide gehören zusammen — das Schicksal hat uns füreinander bestimmt."

Es war ihm wirklich heiliger Ernst, und ein Gefühl heißen Glückes durchschauerte sie. Konnte es vielleicht nicht sein, daß die Liebe ihn zu ihr führte? Sie wagte nicht, zu ihm aufzublicken, und ihre schämige Verlegenheit stand ihr entzückend. Eine unendliche Zärtlichkeit für sie ergriff ihn, und in dem selig-stolzen Bewußtsein seiner Macht über sie packte ihn der Uebermut.

„Warum haben wir uns eigentlich noch niemals einen Kuß gegeben?" fragte er, sich tief über sie neigend. „Du bist meine Braut, und ich habe noch nicht einmal den Verlobungskuß von Dir erhalten."

Sie war vor ihm zurückgewichen und stand nun, an allen Gliedern bebend, blaß bis in die Lippen und die Hände abwehrend gegen ihn ausgestreckt, in sicherer Entfernung.

„Du weißt nicht, was Du da sagst, Heinz!" stieß sie hervor, „und ich will das auch nicht gehört haben. Wir sind nicht mehr die Kinder, die Väterchen und Mütterchen miteinander spielen und, wenn sie dessen müde waren, einfach auseinanderliefen — jetzt gilt es ein ganzes Leben. Zwischen uns muß es bleiben, wie es ist bis . . . . zur Entscheidung, damit uns die Freiheit des Handelns bewahret bleibe, damit keinen der Vorwurf treffe, wenn er doch vielleicht einmal anders kommen sollte, als wir jetzt glauben."

Er war starr. „Ich weiß nicht, welch ein Geist in Dich gefahren ist", sagte er langsam, sie finster betrachtend, „Du hast Dich geändert, seitdem ich von Dir getrennt bin." (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090706010/fragment/page=0002

giere Gehör zu schenken. Der Aufruf kündigt sodann strenge Maßregeln gegen die griechische Propaganda an.

**Konstantinopel**, 5. Juli. (Telegramm.) Der Sultan hielt gestern eine Revue über die Flotte ab, U. a. waren zugegen der Khedive, alle Minister, Mahmud Scheffet-Pascha, die Senatoren und die Deputierten. Das Publikum gab seiner Begeisterung in lebhaften Ovationen Ausdruck. Die Blätter feiern die Flottenrevue als ruhmvolle Wiedergeburt der Kriegsmarine.

## Griechenland.

**Paris**, 5. Juli. (Telegramm.) Die griechische Regierung scheint jetzt entschlossen, keine türkenfeindlichen Demonstrationen zu ermutigen. Der griechische Minister des Auswärtigen gab in dieser Hinsicht den Vertretern der Mächte befriedigende Erklärungen ab. Hier zeigt man sich hinsichtlich der Entwickelung der Kretafrage optimistischer als in den letzten Wochen.

## Schweden.

**Stockholm**, 3. Juli. Infolge der in jüngster Zeit von seiten Deutschlands erhobenen Klagen wegen zahlreicher Beschlagnahmungen im schwedischen Zollamt auf Grund der Bestimmung der königlichen Verordnung betreffend das Verbot der Einfuhr von Waren mit unrichtiger Ursprungsbezeichnung hat die Regierung die betreffenden Departements beauftragt, umgehend ihr Gutachten darüber abzugeben, wie sich eventuell Milderungen in der betreffenden Verordnung erzielen lassen.

## Amerika.

**Halifax** (Neu-Schottland), 3. Juli. Die vereinigten Minenarbeiter von Amerika machen bekannt, daß sie am nächsten Dienstag für die Kohlenminen der Dominion Coal Company, welche 7000 Arbeiter beschäftigt, den Streik erklären werden, falls die Kompagnie zu der von den Minenarbeitern für Montag festgesetzten Konferenz keine Vertreter entsenden sollte. Die Kompagnie, die sich seit langem auf Unruhen vorbereitet hat, hat ihre Werke mit einem Zaun umgeben, auf dem eine Leitung für elektrische Ströme von 5000 Volt Spannung befestigt ist.

**Buenos Aires**, 3. Juli. In einer von zweitausend Personen, darunter vielen Politikern besuchten Versammlung wurde der derzeitige argentinische Gesandte in Rom Saenz Pena durch Akklamation als Kandidat für die Präsidentschaft der Republik aufgestellt.

## Persien.

**Teheran**, 3. Juli. Der englische und der russische Vertreter hatten gestern eine Audienz beim Schah und erklärten ihm, er könne auf eine Unterstützung der Mächte nicht rechnen. Der Schah will aber nicht nachgeben. Er hofft zu siegen.

**Teheran**, 3. Juli. Gegen die aus Kum unter Serdar Assad anrückenden Bachtiaren wurde aus Teheran eine im Dienste des Schah stehende Abteilung von Bachtiaren entsandt. Diese ist aber zu Serdar Assad übergegangen. Der Schah hat die Vertreter Rußlands und Englands nach Saltanabad berufen zur Beratung der Lage.

**Teheran**, 4. Juli. Zwischen den Kosaken des Schahs und den Revolutionären unter Führung des Gouverneurs von Gila, Sipahdar, hat heute früh in Schahabad bei Teheran ein Gefecht stattgefunden, in dem die Kosaken einige Tote hatten. Einzelheiten fehlen.

**Teheran**, 4. Juli. In der nächsten Nacht werden je ein Beamter der englischen und der russischen Gesandtschaft Sardar Assad nach Aliabad und ebenso Sipehdar nach Jangiman entgegenfahren, und ihnen erklären, daß ein weiteres Vorrücken unzweifelhaft fremde Einmischung zur Folge haben werde.

**Teheran**, 4. Juli. Wie der Dragoman der russischen Gesandtschaft Baranowski und der Militärattachee der englischen Gesandtschaft Major Stokes aus Schachabad berichteten, wurden die Revolutionäre von den Kosaken des Schahs geschlagen und hatten zwölf Tote; auf Seite der Kosaken sind ein Offizier und drei Mann getötet, zwei Mann verwundet.

**Teheran**, 5. Juli. (Telegramm.) Sardar Assad traf mit 100 Reitern 12 Meilen von Schahabad ein und beabsichtigt, sich mit Sipchdar zu vereinigen. Sardar Assad soll dem Abgeordneten des englischen Gesandten erwidert haben, er beabsichtige keine Schritte irgend welcher Art gegen den Schah. Seine Absichten seien friedlich.

# Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 5. Juli.

* **Ernennung.** An dem hiesigen Reform-Realgymnasium ist der bisherige Volksschullehrer Heineck zum Elementarlehrer ernannt worden.

* **Ober-Postdirektionsbezirk Halle. Personalnachrichten.** Etatsmäßig angestellt sind als Postassistenten die Postassistenten Biedermann in Roßla und Sommer aus Köln in Halle, als Telegraphensekretäre der Telegraphensekretär Nachtigall in Halle, als Telegraphengehilfin die Telegraphengehilfin Baier in Halle. Ernannt sind zu Postsekretären die Ober-Postassistenten Romanus in Naumburg und Zimmermann in Halle, zu Telegraphensekretären der Ober-Telegraphenassistent Meier und die Telegraphenassistenten Bohn und Robert Müller in Halle, zu Ober-Postassistenten die Postassistenten Bode in Ermsleben, Casparowitz und Hermann Wagner in Halle, Kleinschmidt und Nette in Eisleben, Krüger in Wittenberg, Schäfer in Förbig, zu Postassistenten die Postgehilfen Zebrow in Ortrand, Kurt Hoffmann in Mühlberg, Nienss in Gönnern, Rohner in Naumburg, Spillner in Lützen und Zehnpfund in Halle. Versetzt sind der Ober-Telegraphenassistent Ulmer von Bad Kösen nach Halle, die Postassistenten Herz von Wittenberg nach Liebenwerda, Schober von Naumburg nach Zeitz, Weiser von Mücheln nach Naumburg und Wiederhold von Colleda nach Kassel. In den Ruhestand tritt über der Ober-Postassistent Wolfram in Halle. Gestorben ist der Ober-Postsekretär Nell in Eilenburg.

* **Einlieferung von Postsendungen durch Vermittelung der Landbriefträger und Posthilfsstellen.** Damit über die bei den Landbriefträgern auf ihren Botengängen eingelieferten sowie bei den Postbilfsstellen niedergelegten Postsendungen, für welche die Postverwaltung Gewähr leistet (Postanweisungen, Pakete u. dergl.), jederzeit der Nachweis der Einlieferung geführt werden kann, ist die Einrichtung getroffen, daß derartige Sendungen in Annahmebücher eingetragen werden müssen, welche die Landbriefträger und die Postbilfsstellen führen. Die Einlieferer sind berechtigt, sich von der erfolgten Eintragung zu übergeben oder die Eintragung selbst zu bewirken. Zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt es sich, von dieser Befugnis in jedem einzelnen Falle Gebrauch zu machen. Die Einlieferungsscheine über die bei den Landbriefträgern oder bei den Postbilfsstellen aufgegebenen Wertsendungen usw. werden den Absendern durch die bestellenden Boten, wenn möglich, schon beim nächsten Bestellgange überbracht. Die Vermittelung der Postbilfsstellen tritt hierdei nicht ein.

* **Städtische Sparkasse.** Der Vorsitzende des Vorstandes der städtischen Sparkasse, Herr Stadtrat Dr. Tepelmann ist vom 4. Juli bis einschließlich 2. August beurlaubt und wird bis zum 29. Juli von Herrn Stadtrat Frenzel, vom 30. Juli bis 2. August von Herrn Stadtrat Drahmer vertreten.

* **Die Ferien des Bezirks-Ausschusses** werden vom 21. Juli bis 1. September d. J. dauern. Während dieser Zeit dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

* **Schleusen-Sperrungen.** Wegen Ausführung von Reparaturen werden die Unstrutschleusen zu Wendestein, Nebra, Carsdorf und Freyburg und die Saaleschleusen zu Beuditz, Brückenmühle (beide Weißenfels) und Meuschau vom 15. August bis 5. September d. J. für den Schiffahrtsverkehr gesperrt.

* **Versammlung des Deutschen Müllerbundes.** Der Deutsche Müllerbund — Sitz Leipzig — hielt am 3. Juli seine Vorstands- und Delegierten-Versammlung in Leipzig ab, die aus allen Teilen des Reiches sehr gut besucht war. Ueber die Lage des Gewerbes und die Mittelstands-Bewegung sprach Herr Theodor Frisch-Leipzig. Die Versammlung beschließt, die Regierung zu interpellieren, daß sie, falls die Umsatzsteuer für Mühlen nicht ihre Billigung findet, zum Schutze der in ihrer Existenz bedrohten 40 000 Binnenmühlen zu tun gedenkt. Die neuen Satzungen wurden mit geringen Aenderungen angenommen, und darauf der Vorstand gewählt, der jetzt 7 Mitglieder zählt. Der Gesamt-Vorstand wählte die Herren Theod. Marmuth-Nordhausen als 1. Vorsitzenden und Herrn Theod. Frisch-Leipzig als Schrift- und Kassenführer wieder. Zur Frage der Erhöhung der Fracht für Mehl und Mühlenfabrikate berichtete Sekretär Wohlfarth. Nach einer Diskussion wurde folgender Beschluß zu genommen: „Die Frachtgleichheit für Getreide und Mühlenfabrikate erregt immer mehr Unzufriedenheit unter den deutschen Müllern. Sie begünstigt in einseitiger Weise eine kleine Zahl von Großmühlen, nämlich solche, die an den Häfen und schiffbaren Strömen und in den wenigen Gebieten liegen, die Getreide-Ueberschuß haben. Dagegen wird der bei weitem größte Teil der deutschen Binnenmühlen durch die jetzt geltenden Frachtsätze für Getreide und Mühlenfabrikate wirtschaftlich schwer geschädigt, weil sie für ihren Getreidebezug mehr Fracht zahlen müssen, als der entfernte Großmüller für seine fertigen Erzeugnisse. Die Frachtgleichheit für Getreide und Mehl entspricht weder dem bei den übrigen Eisenbahnfrachtsätzen üblichen Grundsatze, daß die Fracht sich nach dem Wertverhältnis zu richten hat, noch ist sie mit allgemeinen volkswirtschaftlichen Grundsätzen in Einklang zu bringen. Eine gerechte und dem Wertverhältnis entsprechende Tarifstufung zwischen Getreide und Mühlenfabrikate ist daher geboten. Die Delegierten-Versammlung des Deutschen Müllerbundes beauftragt ihren Vorstand, bei den maßgebenden Behörden dahin vorstellig zu werden, daß die Tarifgleichheit für Getreide und Mühlenfabrikate auf den deutschen Bahnen aufgehoben wird. Mehl und die übrigen Mühlenfabrikate sind aus Spezialtarif I in die Allgemeine Wagenladungsklasse B zu versetzen." — Bezüglich des Einfuhrscheinsystems in Oesterreich-Ungarn führte Sekretär Wohlfarth folgendes aus: Oesterreich-Ungarn beabsichtigt für ausgeführtes Mehl den Zoll für die entsprechende Getreidemenge zurückzuvergüten, bezw. einen Einfuhrschein in derselben Höhe zu erteilen. Diese Zollrückvergütung erreicht beinahe die Höhe des deutschen Mehlzolles. Letzterer würde also gegen die Einfuhr österreichischen Mehles so gut wie aufgehoben. Darin liegt für die deutsche Müllerei eine schwere Gefahr, weil der deutsche Mehlmarkt bereits durch die Massenerzeugung der deutschen Großmühlen fortwährend überfüllt ist. Die deutschen Müller erwarten daher von den verbündeten Regierungen, daß sie bei der österreichischen Regierung dahin wirken, daß das Zoll-Rückvergütungs-System dort nicht eingeführt wird. Andernfalls müßte das nach Deutschland eingeführte österreichische Mehl mit einem entsprechend höheren Zoll belastet werden. Der deutsche Mehlzoll ist bei Abschluß der Handelsverträge unter der Berücksichtigung festgesetzt, daß in den anderen Ländern ein Zoll-Rückvergütungs-System nicht besteht. Der Vorstand wurde beauftragt, eine Eingabe im vorstehenden Sinne an den Reichskanzler und an den Reichstag zu richten.

* **Apollo-Theater.** Heute, Montag, wird die Operette „Eine Nacht in Venedig" wiederholt. Dienstag findet die 3. Aufführung der Posse „Er und seine Schwester" statt.

* **Zoologischer Garten.** Auf den für heute, Montag, abend angesetzten Bayrischen Abend sei nochmals aufmerksam gemacht. Heute Vormittag wurde an den Vorbereitungen schon tüchtig gearbeitet. Der ganze Konzertplatz ist mit blau-weißen Wimpeln geschmückt. In eines der großen Fensterfelder des Saalanbaues ist ein hübsch dekoriertes Buffet eingebaut, von wo aus zwei schmucke Münchener Madln den edlen Stoff in Originalkrügen servieren werden, der zu all den schönen Nationalgerichten als da sind: Kalbshaxen, Geflechtes, „Waißwürst" und last not least „Leberknödel" doppelt gut munden wird. Sollte Regen eintreten, werden die Konzerte dennoch stattfinden. Der Eintrittspreis beträgt von abends 7 Uhr ab 25 Pfg. einschl. Steuerzuschlag. Das große Brillant-Feuerwerk, welches nach Schluß des Konzertes abgebrannt wird, bringt nicht nur Fronten-, sondern auch hochgebendes Feuerwerk.

* **Koschat-Konzert.** Wir machen auf das morgen, Dienstag, 6. Juli, 8 Uhr abends, im „Wintergarten" stattfindende Konzert des unter persönlicher Leitung des Komponisten Thomas Koschat stehenden Koschat-Quintetts aus Wien nochmals aufmerksam. Karten im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38, 1. Platz 1,30 Mk., 2. Platz 80 Pfg.

* **Das Volkslieder-Konzert des Haftungschen Knabenchors aus Berlin,** das gestern nachmittag und abend in der „Saalschloßbrauerei" stattfand, hatte sich eines sehr starken Besuchs zu erfreuen. Eine angenehmen Eindruck machte es, wie die 90 Sänger im Alter von 10—14 Jahren in ruhiger Weise sich auf der Bühne aufstellten und wie sie während des Gesanges mit ihren Blicken nur an ihrem Dirigenten hingen, was auf eine gute Zucht und Schulung schließen ließ. Jeder Gesanglehrer unserer Schulen weiß ein Lied davon zu singen, wie schwer es ist, einzelne Schüler, die von Natur mit einem kräftigen Organ bedacht sind, daran zu gewöhnen, sich mit ihrer Stimme nicht hervorzudrängen. Herr Chordirigent Haftung hat das bei seinem Knabenchor vollständig erreicht. Da manche Gäste, die sich beim Applaudieren besonders hervortun, von ihrer Gesangbegeisterung, sich andauernd laut zu unterhalten, auch diesmal nicht lassen konnten, so gingen die Feinheiten des Gesanges zum Teil verloren. Im Saale würden die Vorträge mehr zur Geltung gekommen sein. Lebhaften und wohlverdienten Beifall erntete auch die 15jährige Piston-Virtuosin Erna Finke aus Berlin mit ihren musikalischen Darbietungen.

* **Unlautere Geschäftsmanipulationen.** Unter dem Deckmantel „Gelegenheitskauf", „Umstände halber", „Konkursausverkauf" werden in den Tageszeitungen Klaviere mit angeblich hervorragenden Eigenschaften zu unglaublich billigen Preisen angeboten. Mit besonderer Regelmäßigkeit erscheinen diese Offerten von angeblichen Privatleuten der „Merseburgerstraße, Fürstenstal, Leipzigerstraße, Jacobstraße, Gr. Ulrichstraße" usw. Der Verband deutscher Klavierhändler, zur Person, der zum Schutze des reellen Klavierhandels ins Leben gerufen ist und dem in Halle die Firmen Balthasar Döll, Albert Hoffmann, Reinh. Koch, C. Rich. Ritter angehören, hat nun festgestellt, daß in allen den oben angeführten Fällen die Inserenten einen verschenkten, gewerbsmäßigen Klavierhandel betreiben und daß die daselbst angebotenen Fabrikate neue Instrumente minderwertigster Sorte waren. Unter der Vorspiegelung, daß die Klaviere einen enormen Neuwert gehabt hätten, die unglaublichsten Eigenschaften besäßen, werden diese dem gutgläubigen Käufer aufgehängt. Von irgend welcher Garantie ist natürlich bei solchen Geschäften keine Rede und so kommt es denn, daß der neue Eigentümer sehr bald, jedoch zu spät, seinen Reinfall entdeckt. Wie wichtig es immerhin ist, daß sich jeder Klavierkäufer nur an wirklich reelle Klavierhandlungen wendet, beleuchtet folgender interessanter Fall. Ein hiesiger Herr kaufte im November 08 im Konkursausverkauf ein Pianino für 475 Mk. Nach zwei Monaten schon stellte sich heraus, daß das Klavier seine Stimmung hält. Es hat sich ihm vorgenommen, das Klavier zur Reparatur in die Fabrik nach Berlin zurückzuschicken, wenn er 25 Mk. für die Frachten tragen wolle. In seiner Unerfahrenheit erklärt sich der Käufer auch dazu bereit und als das Klavier abgenommen werden sollte, stellte sich heraus, daß es ganz unsachgemäß repariert und eher noch schlechter geworden war. Das Instrument wurde nun zur Verfügung gestellt und der Käufer drohte mit Klage. Darauf wurde ihm erwidert: wenn Sie Geld haben zum Klagen, dann wird sie es, ich habe nichts!" Um den Verlust nicht noch größer zu machen, nahm der Käufer sein defektes Klavier und gab es in die hiesige Pianofortefabrik, wo es nun so hergestellt wird, daß es gebrauchsfähig ist. Und das Resultat? Das Klavier bleibt minderwertig und kostet nun so viel, daß der Hineingefallene für das Geld ein erstklassiges Instrument mit langjähriger Garantie bekommen hätte, wenn er ein solides Geschäft betraut hätte. Aehnliche Fälle ereignen sich in größerer Zahl ständig.

* **Erster Hallescher Stenotachygraphen-Verein.** In der Generalversammlung erstattete der Vorsitzende, Herr Stockbauer, Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, aus dem hervorging, daß die Beteiligung an den Uebungsabenden im allgemeinen befriedigend und die an den öffentlichen Preisschreiben eine reg war. Mehrere Vereinsmitglieder haben sich Preise und lobende Anerkennungen errungen. Die Kassenverhältnisse sind gut. Auch steht den Vereinsmitgliedern eine sehr gute Bibliothek zur Verfügung. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurden neu bezw. wiedergewählt die Herren: O. Grosse, Kontorist, als 1. Vorsitzender, E. Vogler, Bureaubeamter, als 2. Vorsitzender, W. Strobelt, Kaufmann, als 1. Schriftführer, W. Schaarschmidt, Kaufmann, als 2. Schriftführer, E. Uhlmann, Kaufmann, als 1. Kassierer, A. Franke, Kaufmann, als 2. Kassierer, P. Zimmermann, Kaufmann, als Archivar. In die Prüfungskommission wurden folgende Herren gewählt: Johannes Polkmar, geprüfter Lehrer der Stenotachygraphie, E. Stockbauer und O. Grosse. Es wurde beschlossen, in aller Kürze einen Unterrichtskursus für Schulschrift und einen für Debattenschrift zu eröffnen.

* **Der Verein ehemaliger 67er hat am 7. Juli, von abends 8½ Uhr an im Vereinslokal Rathausstraße Nr. 3** Monatsversammlung. Ehemalige 67er, welche dem Verein beizutreten wünschen, sind hierzu willkommen. Anschließend an die Versammlung findet eine Gedenkfeier der Schlacht bei Königgrätz statt.

* **Die monatliche Zusammenkunft ehemaliger Gnadauerinnen** findet am Mittwoch, den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der Bergschenke statt. Frühere Zöglinge aus anderen Brüdergemeinden sind willkommen.

* **Selbstmord.** Der Wächter Heinrich Müller, welcher sich seit 1. d. Mts. aus seiner Wohnung entfernt hat, wurde am Sonnabend an dem östlichen Abhange der Klausberge erhängt aufgefunden.

* **Ertrunken.** Am Sonntag früh fiel während einer Gondelpartie der Arbeiter Paul Schmücker aus Unachtsamkeit infolge einer schaukelnden Bewegung des Kahnes in der Nähe des Restaurants „Krug zum grünen Kranze" in die Saale, wobei er ertrank. Die Leiche ist bis jetzt nicht gefunden worden.

* **Gestürzt.** Im Garten der „Blumensäle" wurde gestern ein Kinderfest gefeiert. Dabei sollten auch Papierballons hochgelassen werden. Weil die Ballons der Bäume wegen nicht vom Garten aus emporfliegen konnten, stiegen mehrere Männer auf das Pappdach der Kegelbahn. Der Abstieg erfolgte von einem dicht neben der Kegelbahn stehenden Baume. Einer der Männer griff nun, als er sich an dem Baum festhalten wollte, fehl und stürzte infolgedessen aus einer Höhe von etwa 3 Metern herunter. Er erlitt eine Verstauchung des Rückgrates.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage.)

# Telegramme und letzte Nachrichten.

## Der Prozeß Hammann.

* **Berlin**, 5. Juli. (W. B.) Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I begann heute die Verhandlung gegen den Wirkl. Geh. Legationsrat Dr. Hamman wegen wissentlichen Meineids im Sinne des § 154 des Strafgesetzbuchs. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Kanzow. Die öffentliche Anklage vertreten Oberstaatsanwalt Dr. Preuß und Staatsanwalt Porzelt. Die Verteidigung führt Justizrat Dr. Irmler und Rechtsanwalt Leonhard Friedmann. Als Nebenkläger hat sich der angeblich geschädigte Professor Bruno Schmitz der Anklage angeschlossen. Er wird durch Justizrat Dr. Bernstein-München vertreten. Nach Bildung der Geschworenenbank wurde während der Dauer der Verhandlung die Oeffentlichkeit für Publikum und Presse ausgeschlossen. Dagegen wurde folgenden Personen der Zutritt gestattet: Zwei Vertretern des Auswärtigen Amts und zwei vom Auswärtigen Amt bestellten Stenographen mit Rücksicht auf das ev. später gegen Hammann einzuleitende Disziplinarverfahren, ferner dem Rechtsanwalt Dr. Halpert und zwei nicht ausgelosten Geschworenen, welch letztere drei Personen ein besonderes Interesse an dem Prozeß angaben. Ein Antrag, auch einen vom Nebenkläger bestellten Stenographen zuzulassen, wurde abgelehnt.

* **Eisenach**, 5. Juli. (W. B.) Der hier abgehaltene Deutsche Kriegerbundestag sprach sich für den schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratie aus.

* **Mainz**, 5. Juli. (Frankf. Ztg.) Gestern nachmittag fand hier eine stark besuchte Versammlung des Weinbauvereins der Provinz Rheinhessen statt, die energisch gegen den Antrag Kanitz auf Einführung einer Weinsteuer protestierte und ein Protesttelegramm an den Reichstag sandte.

* **Benediktbeuren**, 5. Juli. (W. B.) Der Versicherungsbeamte Spieler ist beim Ueberklettern der Benediktenwand abgestürzt und tot geblieben. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

* **Kempten** (Algäu), 5. Juli. (W. B.) Im Mädelegabelgebiet ist der Tourist Roll aus Aalen über eine 300 m hohe Wand abgestürzt und getötet worden. Eine Bergungsexpedition ist abgegangen.

* **Hamburg**, 5. Juli. (W. B.) Bei dem gestrigen Festessen zur Eröffnung des 16. Deutschen Bundesschießens brachte Senator Dr. Schröder das Kaiserhoch aus und trank auf das Gedeihen des Deutschen Schützenbundes. Dr. Roth-Hamburg toastete auf den Senat und die Bürgerschaft und dankte für deren Unterstützung, durch die das Gelingen des Festes ermöglicht sei. Kommerzienrat Körting-Hannover forderte die deutschen Schützen auf, zum festen Zusammenhalten zu Kaiser und Reich.

* **Paris**, 5. Juli. (W. B.) „Petit Journal" meldet aus Madrid: Nach einer in Melilla eingetroffenen Meldung ist der Roghi Bu Namara in Fes eingerückt. Der Sultan Mulay Hafid hätte die Flucht ergriffen. Bisher liegt keinerlei Bestätigung dieser von Eingeborenen stammenden Nachricht vor.

# Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Calaue N.-L.** Aus Anlaß seines 30jährigen Geschäfts-Jubiläums stiftete der Schuhwarenfabrikant Herr Robert Schlesier, Inhaber und Begründer der Firma Calauer Schuhwarenfabrik Rob. Schlesier den Betrag von 10 000 Mark zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angestellter seines Betriebes. Zur Feier dieses Tages veranstaltete der Jubilar seinem Bureau- und Arbeitspersonale ein größeres Fest, zu dem neben seinen Geschäftsfreunden auch die städtischen Körperschaften geladen und erschienen waren. Zahlreiche Glückwunsch-Schreiben und -Telegramme waren dem Jubilar von allen Seiten zugegangen. An dem imposanten Festzuge beteiligten sich zirka vierhundert Personen. Von seiten seiner Geschäftsfreunde und seines Personales wurden dem Jubilare zahlreiche wertvolle Geschenke übermittelt. — Die Fabrik unterhält in Halle a. S., Leipzigerstraße 86, eine Filiale.

* **In der Reisezeit** tritt der Diät-, Luft- und Wasserwechsel sehr oft Indispositionen des Gesamtorganismus hervor, die meist recht unangenehme Folgen mit sich bringen. Als Vorbeugungs- und Heilmittel zugleich bewährte sich schon seit langer Zeit „Carmol" Carmelitergeist, von dem ständig bei sich getrunken, wenige Tropfen wahre Wunder wirken, und die daher nie in der Reiseapotheke fehlen sollten. Zu haben ist Carmol in den meisten Drogenhandlungen, wo nicht, direkt in der Carmol-Fabrik, Rheinsberg, Mark. Preis p. Flasche 60 Pfg.


# Elektrische Heilweise.

Vorzügl. Erfolge bei **Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgien, Rücken- und Schulterschmerzen, Magen- und Darmleiden, Frauenkrankheiten usw.**

Belehrend. Buch gratis und franko. **Sahoone u. Co., Frankfurt a. M., Sachsenhausen 19.** Sichere medic. Apparate.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090706010/fragment/page=0003

# Seidenhaus Georg Schwarzzenberger.

Halle a. S. — Gr. Steinstr. 88.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Sonder-Angebot in schwarzer Kostüm-Seide.

Reine Seide Meter **1.00** Mk., **1.25** Mk., **1.50** Mk., **1.80** Mk., **2.00** Mk., **2.25** Mk., **2.50** Mk.

**Früherer Preis bedeutend höher.**

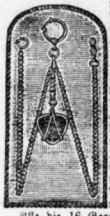
**Blusen-Reste, Schürzen-Reste, Selbstbinder besonders vorteilhaft.**

---

**Noch nie dagewesen! Ein Wunder der Industrie!**

**Für nur 2 Mark** versende an jedermann meine soeben neu erschienene

**Excelsior-Kavalierkette mit 18kar. Gold**



plattiert, keine sogen. feuervergoldete Kette. Meine Excelsiorketten sind äußerst exakt gearbeitet und selbst von einem Fachmann von einer massiv goldenen schwer zu unterscheiden. Ich leiste für jede Kette **5jähr. Garantie.** Garantieschein füge jeder Sendung bei. **Ein Schmuckstück für jeden Kavalier. Tadelloses Tragen. Feinstes Geschenk f. Herren.** Um diese Kette in weitesten Kreisen einzuführen, gebe ich folgende Gegenstände **gratis:** 1 Paar hochelegante Manschettenknöpfe mit Patentmechanik, 3 Stück ebensolche Vorhemdknöpfe, 1 modernen Fingerring mit imit. antiker Gemme in modernster Fasson, 1 großartig à jour gefaßte Similibrillant-Krawattennadel, 1 neuen Patentschlüsselring, 8 Stück moderne Postkarten von ersten Künstlern.

Alle, die 16 Gegenstände versende für den tatsächlich fabelhaften Spottpreis von nur **2 Mark.**

Beim Bezug von drei dieser Kollektionen füge ich **e. sehr feines rindledernes Herren-Portemonnaie** gratis bei. Umtausch gestattet. Risiko ausgeschlossen. Beim Nichtgefallen Geld zurück. Versand per Nachnahme oder Voreinsendung.

**H. Wolf, Berlin NO. 55,** Pasteurstr. 18 H. 40.

**Herr Ludwig Dick sen. Langendreer** schreibt: Den Empfang der mir zugesandten Kollektion bestätigend, **muss** Ihnen mitteilen, daß die Sachen **allen Anforderungen** entsprechen. Man kann die Uhrkette **wirklich nicht von einer massiv goldenen unterscheiden.** Indem ich Ihnen hierfür meinen verbindlichsten Dank ausspreche, werde ich bemüht sein, den guten Ruf Ihrer w. Firma in Bekanntenkreisen zu verbreiten und mich in Zukunft **stets nur an Sie wenden.** Ferner bitte um . . . . . .

**Unter ähnlichen Anerkennungen** bestellten Herr Alois Kloiber-Kirchberg **10** Kollektionen nach, Herr Jos. Merz-Höchst **6** Kollekt. nach, Herr Reinhold Höppner-Greppin **8** Kollekt. nach, Herr Gust. Görtz-Hörde **13** Kollekt. nach, Herr Karl Schick-Tann **5** Kollekt. nach, Herr A. Reimann-Lößnitz **16** Kollekt. nach, Herr A. Hempel-Lößnitz **15** Kollekt. nach. — Derartige Nachbestellungen laufen in Massen täglich ein. Ein Zeichen, daß jeder Besteller über alle Massen zufrieden ist.

---

## Bader & Halbig,

Merseburgerstr. 163. Halle a. S. Fernsprecher 159.

Geschäftszeit 7—4 Uhr.

**Sämtliche Schwachstrom-Materialien**

**für die Elektrotechnik.**

**Elemente, Asphalt-, Wachs-, Guttaperchadraht, Bleikabel u. sonstige Leitungsmaterialien, Isolierrohr, Isoliermaterial, Befestigungsmaterial, Klemmen aller Art, Schalter, Taster, Druckplatten, Läutewerke, Tableaux, Telephon-Apparate, Werkzeuge.**

**Blitzableiter-Material.**

— Man verlange Preisliste. —

**Lieferung nur an Wiederverkäufer bezw. Installateure.**

---

## Aufsehen

erregenden Erfolg erzielt **„Phrymalin“** (gesetzl. geschützt) bei Anwendung gegen: **Kupferrose (Nasenröte), Hartleichte, Pusteln, Gesicht- und Hautausschlag.** Preis pro Stück **50 Pf.**

In **Halle** zu haben: **Hirsch-Drogerie,** obere Leipzigerstr. 63, **Adler-Drogerie,** Königstr. 14, **Einhorn-Drogerie,** Schmeerstr. 13, **Max Rädler,** Drogerie, Mannschestraße 2, **Ernst Fischer,** Drogerie, Moritzzwinger 1, **Otto Kramer,** Drogerie, gegenüber der Glauchischen Kirche, **Max Ott,** Drogerie, Steinweg 26, **Engel-Drogerie,** Magdeburgerstraße, Ecke Halberstädterstr., **Walhalla-Drogerie,** Magdeburgerstr. 26, **Kaiser-Drogerie,** Ludwig Wuchererstr. 31, **Neumarkt-Drogerie,** Bernburgerstr. 32, **M. Waltsgott Nchf.,** Gr. Ulrichstr. 30, **Germania-Drogerie,** Kaiserstraße.

General-Vertreter **Max Ernstding, Magdeburg, Jakobstraße.**

**Phrymalin-Werke Schmalz & Schüler, Spandau.**

Man schreibt uns: Teile Ihnen mit Freuden mit, daß ich mit Ihrer Seife vollständig zufrieden war, schon bei den ersten Versuchen zeigte sich der Erfolg, so daß ich jetzt mit 2 Seifenstücken von meinem Ausschlag befreit bin.

**A. H.,** Kitzingen i. Bayern, 4. 2. 09.

---

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich das

## Friseur-Geschäft

**Bernhardystraße 30, Ecke Südstraße**

von Herrn **O. Schlensog** übernommen habe.

Ich bitte, das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

**Franz Steinbeiss jun.**

---

## Geschäftsverlegung!

Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land, werten Nachbarn und Bekannten die erg. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein

**Seifen-, Licht- u. Parfümerien-Geschäft**

von Leipzigerstr. 79 nach

**Leipzigerstrasse 42**

verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäft weiterhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

**Julius Hübner Ww.**

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum sowie meiner werten Nachbarschaft, den werten Bureaus und Kontors teile ergebenst mit, daß ich heute im Hause

**Magdeburgerstrasse 13a**

ein

**Papier-, Schreib-, Galanterie- u. Haushaltwarengeschäft**

eröffne. Durch reelle, aufmerksame, gewissenhafte Bedienung bei billigster Preisstellung hoffe mir das Vertrauen und Wohlwollen der geehrten Kundschaft zu erringen und zeichne mit

vorzüglichster Hochachtung

**Louise Kittel.**

---

**Färberei Mauersberger,**

**Chemische Reinigungs-Anstalt.**

Auf meine **Spezial-Abteilung**

für **Reinigung** von **Herren-Garderobe**

mache ich besonders aufmerksam.

**6 Läden am Platze.**

Fernsprecher 1248 und 1252.

---

## Harnröhrenausfluss

(sowie Blasenkatarrh) selbst in veralteten Fällen. Sofortige u. dauernde Hilfe durch Gonorat-Kapseln (Sch. 3.—). Am sichersten in Verbindung mit Gonorat-Tee (Sch. 1.—) Tausendfach erprobt u. stets glänzend bewährt. Distkrt p. Nachn. d. Chem. Laborat. **Willy Lehmann, Berlin NW 30, Mauerstr. 10.**

**Jede Nachahmung ist unglos!**

---

## K. Mauersberger.

Fabrik: Ammendorf bei Halle a. S. — Fernsprecher 20.

## Färberei u. Chemische Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderobe, Dekorationsstoffe, Teppiche, Gardinen, Stickereien, Spitzen, Federn, Handschuhe etc.

**Mechanisches Teppich-Klopfwerk.**

Grösstes Spezial-Etablissement der Provinz.

**6 Läden am Platze.**

**Leipzigerstr. 33,** Fernspr. 1248
**Geiststr. 15,** „ 1252
(Adler-Apotheke)
**Gr. Steinstrasse 1—2**
(am Kleinschmieden)
**Moritzkirchhof 5**
**Steinweg 27**
(am Rannischen Platz)
**Gr. Steinstrasse 39**
(nahe Walhalla)

**und diverse Annahmestellen.**

---

## Warum zögern Sie

mit einer Probe, wenn Sie hören, daß hunderttausende nach dem ersten Versuche erkannt haben, daß sie in Erdal das Juwel aller Schuh-Putzmittel besitzen.

Erdal überall erhältlich.

Vertreter: **Robert Althammer.** **Teleph. 2520.**

---

**Nächste Ziehung am 9. Juli cr.**

**Briesener Pferde-Lotterie**

1670 Gewinne im Werte von M.

**50000**

Lose à 1 M. 11 Lose aus verschied. Taus. 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra.)

**Königsberger Ausstellungs-Lotterie**

Hauptgew.: 1 Automobil i. W. v. M.

**15000**

Lose à 1 M. 11 Lose aus verschied. Taus. 10 M. (Porto und Liste 20 Pf. extra.)

**11 Lose** aus beiden Lotterien sortiert **10 M.**

**H. C. Kröger, Berlin W 8,** Friedrichstraße 193a.

---

## Stoff-Reste-Verkauf!

Ein Posten **Herrenstoff-Reste** zu einzelnen **Hosen, Westen und Jacketts,** kleinen und großen **Anzügen** will ich jetzt **preiswert** ausverkaufen. Gleichzeitig empfehle **Waschstoffe, Drell und weiß Satin, Manchester,** ebenfalls billigst.

**A. Wegerich,** Brüderstraße 2, nahe am Markt.

---

**I. Hall. Versich. geg. Ungeziefer.**

**Joh. Meyer,** Göbenstr. 18p, Tel. 3418.

**Vertilgung von Ungeziefer** unter Garantie. **Zahlung nach Erfolg.**

---

Separates Vereinszimmer frei. **Restaurant** Halberstädterstr. 3.

empfiehlt sich **Schneiderin** Thomasiusstr. 37, pt. l.

---

**Beinwunden! Hautausschlag!**

Mattstall, 15. Nov. 08.

Sehr geehrter Herr!

Teile Ihnen ergebenst mit, daß ich mit Ihrem Essiffa-Präparate sehr zufrieden bin. Nach Anwendung der Salbe trat sogleich Besserung ein, am linken Bein sind die Wunden alle zugeheilt. Der Hautausschlag ist auch verschwunden. Herzlichen Dank

**Frau Krebs.**

Mehr. Dankschreiben laufen tägl. ein.

**Dr. Kreuder's Essiffa-Salbe** ist ein in vielfacher Anwendung und mit bestem Erfolge erprobtes Präparat gegen Flechten, offene Beine und Hautausschläge aller Art, besonders auch bei Krampfadergeschwüren, Hämorrhoiden, Entzündungen, sowie bei Wundsein überhaupt.

Kein Geheimmittel. Bestandteile auf jeder Schachtel angegeben. Preis Mk. 1.50. Man achte auf den Namen: „Essiffa“ und auf die Firma: Hagen. Institut Dr. Kreuder, Wiesbaden, Chem.-pharm. Laboratorium.

Zu haben in den meisten Apotheken. Broschüre gratis.

---

## Himbeersaft

und **Kirschsaft,** garant. rein, in Flasch. zu 35, 75, 1.10, 1.35,

**ausgew. Pfd. 50 Pfg.**

Bei Post. billiger. Prob. gratis.

**Schwanen-Drogerie,**

Leipzigerstraße, gegenüber Hönicke.

---

## Schwache Männer

verlangen Sie **sofort** ärztliches Gutachten über meine überall glänzend bewährte

**Methode**

zur Wiedererlangung der besten Manneskraft. **Sofortige Wirkung.** Kein Geheimmittel, streng reell, einfache Anwendung. Näheres durch **K. Schünemann's Versandhaus, Berlin 116,** Friedrichstrasse 5.

---

**Portraitmalerei**

Wittekindstr. 12 (Lüberig Berg.)

---

## Badewannen

| | | |
|---|---|---|
| Ia Fabrikate, Sitzwanne | v. 9.75 | an |
| Kinderbadewannen | v. 5.50 | an |
| Wringmaschinen, Ia | v. 9.25 | an |
| Aermelbügelbretter | v. 38 | Pf. an |
| Plättbretter | v. 1.95 | an |
| Spirituskocher | 38 28 18 | Pf. |
| Petroleumkocher | v. 1.25 95 | Pf. an |

**M. Bär,** Grosse Ulrichstr. 54.

---

## Stadt-Gespräch Sieberts Zöpfe

**sind die besten in Bezug auf Preis und Qualität.**

**Hallesche Zopffabrik,**

nur Leipzigerstrasse 33.

---

## Die Auflösung des Reichstages

ist das einzige Mittel, um aus der jetzigen Finanz- und Wirtschaftskrisis heraus zu kommen.

**Man verlange** — umsonst und portofrei — die von Kaufmann **Michael Proestler** in **Würzburg** herausgegebenen **Flugblätter,** Auszug aus der Broschüre: **Das Wirtschaftsbild der Gegenwart und der Zukunft.**

---

## Hängematten

aus Ia Hanf. Solid. Haltbar. Billig.

**C. F. Ritter.**

---

Am 1. Juli habe ich das

**Viktualiengeschäft, Krausenstrasse 15,**

übernommen und bitte um gütigen Zuspruch.

**Freundliche, saubere Bedienung** sichere ich zu.

**Morgen, Dienstag erstes Schlachtfest.**

Hochachtungsvoll **Carl Schade.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090706010/fragment/page=0004